



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

J. -y.: Die Ereignisse in Portugal.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Ereignisse in Portugal.

Paris, Mitte Juni.

Die Intervention in Portugal war das große Ereigniß der letzten acht Tage. Alle Organe der Deffentlichkeit haben sich über dieselbe ausgesprochen; die Presse, die blue books, und die Kammern selbst. Als Quintessenz dieser Ueberschwemmung von Nachrichten und Erklärungen in der portugiesischen Angelegenheit sind die beiden Reden zu betrachten, die Herr Guizot und Lord John Russell dies- und jenseits des Canals vom Stapel gelassen haben. Man sollte eigentlich nicht sagen: die beiden Reden, sondern einfach: die Rede. Denn beide Redner haben so vollkommen dasselbe gesagt, daß Lord John die Rede Herrn Guizot's, und Herr Guizot die Lord John's, mit ein Paar Aenderungen in Nebensachen, nur hätte zu übersetzen gebraucht. In Bezug auf die portugiesischen Angelegenheiten selbst sind die beiden ersten Minister vollkommen einverstanden, daß die Königin die Constitution mit Füßen getreten und dadurch die Revolution veranlaßt habe. Die Junta war somit in ihren Augen halbwegs berechtigt zum Aufstande, und wenn sie, jetzt fast siegreich, auf die Cabinete von England und Frankreich stützt, so geschieht dies nicht aus Feindschaft gegen die Volksfreiheit in Portugal, sondern eigentlich nur zum Besten derselben, da man von beiden Seiten behauptet, man fürchte, die junge Freiheit könne sich überschlagen, und deswegen wolle man ihr mit den guten Erfahrungen Englands und Frankreichs zu Hülfe kommen. Auch in Bezug auf den Grundsatz der Intervention und Nichtintervention sind die beiden ersten Minister vollkommen derselben Ansicht. Sie sind beide Anhänger der Nichtintervention, und Gegner der Intervention. Das ist für England ein Rednergrundsatz, für Frankreich „le droit des Nations!“ Nur gibt es von allen Regeln Ausnahmen, die — eben Nichts als die Regeln bestätigen, wie unsere Väter nicht nur sagten, sondern auch geglaubt zu haben scheinen. Diese Ausnahmen treten ein, wenn ein mächtiges Volk sieht, daß ein schwaches dumme Streiche macht. Dumme Streiche aber sind solche, die „vor Allem“ dem schwachen Volk selbst

schaden, dann aber auch „nebenbei“ den starken Nachtheil bringen oder auch nur den Vortheil, den der Starke aus dem Schwachen zieht, schmälern könnte. Nicht nur über diesen Grundsatz, sondern auch über seine Anwendung in Bezug auf Portugal sind Herr Guizot und Lord John ebenfalls vollkommen einverstanden; denn beide erklären, daß sie um drei Viertel wenigstens zum Besten Portugals und nur um das kleine vierte Viertel im Interesse Englands und Frankreichs handelten. Die großen Völker sind so großmüthig gegen die kleinen, wie die Löwen gegen die Hunde, wie die Wölfe gegen die Schaafe.

Noch in einem Punkte sind sie einverstanden. Sie behaupten beide, daß sie keineswegs sich in die portugiesischen Angelegenheiten gemischt haben würden, wenn sie dazu nicht durch die Furcht gezwungen worden seien, Andere sich allein in sie mischen zu sehen. Hier tritt dann der Punkt ein, wo in der Rede Lord John's und Herrn Guizot's eine wechselseitige Correction vorgenommen werden müßte, um die Lord John's Herr Guizot und die Herrn Guizot's Lord John mundgerecht zu machen. Herr Guizot behauptet, — und sucht es mit Documente zu belegen —, daß die Engländer eigentlich ohne die Franzosen hätten interveniren wollen; und Lord John behauptet und bekundet, daß Herr Guizot eigentlich ohne die Engländer in Portugal zu interveniren beabsichtigt hatte. Und das hätten beide nicht zulassen wollen. Es scheint auch, hier haben beide ganz recht, Einer hat den Andern auszuschießen gesucht, bis sie zuletzt sich gezwungen, die Hand zum gemeinschaftlichen Handeln gereicht. Lord John erklärt sehr einfach, warum er nicht zulassen könne, daß Frankreich festen Fuß in Portugal fasse, und zwar: weil Portugal allein seit Anfang des letzten Jahrhunderts vier Mal mit England gemeinschaftlich Spanien und Frankreich bekämpft habe, und England nicht Lust habe, einen so guten Bundesgenossen fahren zu lassen. Die französische Regierung ihrer Seits will Portugal nicht ganz aufgeben und England überlassen. In diesen Geständnissen liegt der Kern der ganzen Angelegenheit. Frankreich und England handeln in Portugal gemeinschaftlich, wie sie in Spanien gemeinschaftlich handelten, um sich in aller Freundschaft — nicht zu bekämpfen, sondern ein wenig, so viel es aber geht — zu betrügen. Die Grundlage des „cordialen“ Einverständnisses ist die cordialste Eifersucht; wenn sie sich die Hände geben, so geschieht es nur, um sich wechselseitig zu verhindern, sich bei den Haaren zu fassen, oder Einer den Andern rücklings ein wenig niederzustoßen. Wie lange das Spiel noch dauern wird, wissen die Götter; aber Spiel ist es, und es wird dereinst doch Ernst werden. Ein Zufall wird genügen.

Fragt man sich nun, wer hat in dieser Angelegenheit am Klügsten gehandelt, am Meisten gewonnen? so scheint mir, daß England jedenfalls den Kürzeren ziehen wird. Es gibt drei Parteien in Portugal, die der Königin, die der Junta, die Don Miguel's. Mit allen dreien hat Lord Palmerston coquettirt. Der Colonel Bilde, der erste Abgesandte Lord Palmerston's, ist ein Hofstallmeister des Prinzen Albert. Der König von Portugal ist der Neffe des Queens Consort in England. Herr Diez, der Anstifter der Revolution in Portugal, wurde, als er in London ankam, augenblicklich zur Königin Victoria berufen. Das Alles bekundet hinlänglich, wie die englische Regierung der Partei der Königin und des Königs von Portugal nicht feindlich gesinnt ist. Dennoch tritt die englische Intervention mit Grundsätzen und Bedingungen ein, die den Insurgenten günstig sind. Lord John proclamirt in Westminster portugiesische Freiheit! Und unterdeß lassen sich die englischen Befehlshaber in Portugal Zweideutigkeiten aller Art zu Schulden kommen, die zuletzt dahin ausschlagen, daß sie mit List — List des Starken gegen den Schwachen — die Macht der Junta zerstören und ihre Schätze wegnehmen. Die Art wie Lord Palmerston sich gegen den Graf Montemolin benahm, war sicher die Hauptsache, daß Don Miguel wieder halbwegs versuchte, offen aufzutreten. Genug, man hat in England es aller Welt recht machen wollen, und wahrscheinlich — es mit aller Welt verdorben.

Unterdeß sieht Frankreich in gewisser Beziehung ruhig zu. Es hat erst die Spanier zur Intervention getrieben und trieb dann die Engländer ebenfalls in's Feuer, während es thatsächlich das Ansehen behält, als ob es nur gezwungen mit fortgeschleppt werde. Die Portugiesen, die nachgerade anfangen, die Engländer wie ihre Blutsfeinde zu hassen und die in den Spaniern seit Jahrhunderten ihre Erbgegner sehen, werden thatsächlich nur von den Engländern und den Spaniern verlegt. Die französische Fregatte, die die englischen Schiffe „begleitet“ — wie Lord Palmerston, der wohl ahnete, daß wenn Frankreich ganz wegbleibe, auch aller Haß der Portugiesen allein auf England fallen werde — wird den Portugiesen nicht vielen Schaden thun. Die Franzosen waren überdies halbwegs gezwungen, von Anfang an Partei für die Königin zu nehmen; sie dürfen diese nicht fallen lassen, weil ihr Sturz Don Miguel nach Portugal und Don Carlos nach Spanien zurückbringen würde, ein Ereigniß, das England nicht unmöglich erscheinen mag, für Frankreich aber eine Kriegserklärung wäre. Die Franzosen werden also bei dem portugiesischen Hofe mehr gewinnen als die Engländer, und somit thatsächlich um so mehr Einfluß in Lissabon erlangen, je

mehr Mühe die Engländer sich geben würden, die Macht der Krone wieder herzustellen, je mehr es ihnen gelingen wird, einen Aufstand der Junta und der Miguelisten unmöglich zu machen. Man würde Unrecht haben, wenn man glaubte, daß die französische Politik diese Vortheile alle vorhergesehen und vorher berechnet hätte. Sie ist in der Lage eines Sehenden, der sich mit einem Halbblinden verbindet, die Früchte eines Baumes einzusammeln, dessen Aeste der Blinde mit starker Hand schüttelt. Sie erndet heute theilweise die Früchte, die England früher säete; — doch ist mein Blatt zu Ende und somit muß ich die Ausführung dieser Ansicht Ihrer Leser für die Antwort schuldig bleiben. Die Gelegenheit wird sich bald genug bieten, denn die Ursachen, die in Portugal wirken, sind überall thätig, wo England und Frankreich „Hand in Hand“ gehen. —

J. — y.